

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illust. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf., Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortshaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 26.

Dienstag, den 2. März 1909.

61. Jahrgang.

Dienstag, den 9. März 1909: Viehmarkt in Pulsnitz.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Warnung! Alles Rodeln, sowie Schlittensfahrten ohne feste Dechsel auf Gemeindestraßen und Wegen in Obersteina ist verboten. Zuwiderhandlungen werden bis M 5,— bestraft. Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

Der Gemeinderat.

Das Wichtigste.

König Friedrich August hat gestern vormittag von Antwerpen aus seine Reise nach dem Mittelmeer angetreten.

Der Vorstand des Landesverbandes Evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen hat in Dresden die Grundsätze für seine Beteiligung an den bevorstehenden Landtagswahlen aufgestellt.

Größere Truppenübungen werden in diesem Jahre in Sachsen unter der Leitung des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen abgehalten.

Ueber die Verhandlungen der Blockkommission, die eine Verständigung in der Finanzreformfrage herbeiführen soll, laufen verschiedene Gerüchte um. Zwischen den vier beauftragten Abgeordneten soll eine Verständigung erzielt worden sein, deren materielle Basis jedoch noch nicht sicher bekannt geworden ist.

Der Reichstag genehmigte am Montag den Etat für Ostafrika. (S. Reichstagsber.)

Aus Anlaß des 100 jährigen Bestehens des preussischen Kriegsministeriums fand am Montag in Berlin eine Feier statt, bei der der Kaiser eine Rede hielt. Es wurden zahlreiche Auszeichnungen verliehen, u. a. erhielt der preussische Kriegsminister v. Einem den Schwarzen Adlerorden. (S. Tagesgesch.)

Nach den neuesten Meldungen scheint man in Serbien auch nach dem jüngsten Stand der Dinge auf einen Krieg hinzutreiben — trotzdem eine Belgrader Zirkulardepeche versichert, Serbien denke nicht daran, die Offensive zu ergreifen.

Wie die „Kölnische Ztg.“ aus Belgrad vernimmt, soll die Türkei auf die Vorstellung Frankreichs die Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Serbien verboten haben.

Der Präsidentenwechsel in Nordamerika.

An diesem Donnerstag, den 4. März, legt Theodor Roosevelt die Würde eines Präsidenten der nordamerikanischen Union in die Hände seines bereits im vergangenen November mit gewaltiger Stimmenmehrheit gewählten Nachfolgers Mr. Taft, nieder. 7 1/2 Jahre lang hat Roosevelt, der ehemalige „Kaufrichter“ von Cuba, den obersten Beamtenposten des großen transatlantischen Staatswesens bekleidet, auf welchen er im Jahre 1901 durch den tragischen Tod Mac Kinleys berufen wurde, dessen Amt er als bisheriger Vizepräsident verfassungsmäßig antrat. Mit Roosevelt scheidet zweifellos einer der populärsten Präsidenten, den die Vereinigten Staaten neben George Washington und Abraham Lincoln je besessen haben, von seinem Posten, und sicherlich verdankt „Teddy“, diese seine Volkstümlichkeit nicht zum wenigsten der Art und Weise seines persönlichen Auftretens, namentlich in der Berücksichtigung der mancherlei Eigenarten des amerikanischen Wesens. „Teddy“ ist ein vorzüglicher Schütze und leidenschaftlicher Jäger, ein tüchtiger Ringer und Faustkämpfer, überhaupt ein Mann von bedeutender Körperkraft und von großem Mute, ihm ist ferner die Gabe eines auf die Massen wirkenden Redners zu eigen und weiter hat er sich als Präsident nicht gescheut, mit jedermann „hands“ zu schütteln, alles Eigenschaften, die der Durchschnittsyankee liebt. Doch auch in seinem politischen Wirken kann Roosevelt manches verzeichnen, was ihn populär gemacht hat: so in der auswärtigen Politik sein kräftiges Eintreten für die neue Weltmachtsstellung der Union, und in der inneren Politik sein allerdings nicht

sonderlich erfolgreich verlaufener Kampf gegen die Trusts, die mächtigen wirtschaftlichen Vereinigungen Amerikas.

Selbstfalls folgen Theodor Roosevelt bei seinem Scheiden aus dem Präsidentenamte die lebhaften Sympathien weiter Volkstheile der Union nach, und ob es auch seinem Nachfolger gelingen wird, sich solche Sympathien zu erwerben, das muß noch dahingestellt bleiben. Zeugnissen läßt sich freilich nicht, daß Mr. Taft bei Uebernahme des Präsidentenpostens so manche Schwierigkeit vorfindet, die ihm sein Vorgänger hinterlassen hat; von der Art und Weise, wie der neue Präsident diese schwierigen Probleme zu behandeln gedenkt, wird viel für seine künftige Stellung gegenüber den breiten Massen abhängen. Da sind auf dem Gebiete der inneren Angelegenheiten die nicht durchgeführten Roosevelt'schen Kampfgesetze gegen die Trusts, die Zolltarifrevision, der namentlich in den Südstaaten hervortretende Gegensatz zwischen dem weißen und dem farbigen Bevölkerungselement und noch verschiedenes andere, woran der Nachfolger Roosevelts seinen Scharfsinn und seine staatsmännische Kunst erproben kann. Die Hauptschwierigkeit aber findet Taft in der auswärtigen Politik vor, in den gespannten Beziehungen, welche zwischen der Union und Japan durch die Behandlung der japanischen Einwanderer auf amerikanischem Boden hervorgerufen worden sind; wengleich offiziell das Verhältnis zwischen Washington und Tokio nach außen hin scheinbar nichts zu wünschen übrig läßt. Zwar ist es der Roosevelt'schen Regierung mit vieler Mühe gelungen, die in mehreren Staaten des Westens geplanten scharfen antijapanischen Gesetze noch zu verhindern, aber es erschint schon jetzt fraglich, ob dies auch weiterhin möglich sein wird. Und gerade angesichts des Präsidentenwechsels setzt die japanfeindliche Bewegung speziell in Kalifornien aufs neue ein, wie die Annahme einer Resolution im kalifornischen Senat beweist, welche den Ausschluß aller Asiaten aus den Vereinigten Staaten fordert, selbstverständlich ist die Resolution vor allem gegen die Japaner gerichtet. Präsident Taft sieht sich also in der japanischen Einwanderungsfrage vor eine besonders unerfreuliche und zugleich schwerwiegende politische Erbschaft gestellt. Wohl oder übel muß er eine Lösung dieses heiklen Problems, in dessen Hintergrunde der Entscheidungskampf zwischen Amerika und Japan über die künftige Oberherrschafft im Stillen Ozean droht, versuchen!

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Das Faschnachts-Vergnügen des „Turnerbundes“, welches am Sonntag Abend im Saale des Hotels „Grauer Wolf“ stattfand, war entgegen der sonstigen Gepflogenheit, den größeren Teil mit turnerischen Aufführungen auszufüllen, diesmal mehr der Geselligkeit gewidmet. Und das wurde besonders von den Damen willkommen geheißen, da eher wie sonst man sich den Tanzesfreuden hingeben konnte. Unter der Leitung des neuen Turnwarts, Herrn Kiefewetter, wurden von der Vorturnerriege Freiübungen und schwierige Uebungen am Barren recht exakt und lobenswert aufgeführt. Die Stadtkapelle versetzte die Anwesenden durch gutgespielte Konzertsstücke in eine frohe Stimmung, die bis zum Schluß der Veranstaltung erhalten blieb.

Pulsnitz. Der von seinem früheren Auftreten uns noch gut in Erinnerung stehende Zauberünstler Mono Gagner gab am Sonntag im Saale des Schützenhauses eine Vorstellung, zu welcher sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Das reichhaltige Programm zerfiel in zwei Teile: 1. Im Reiche des Mythischen und Wunderbaren. 2. Aus dem Gebiete höherer Salon-Magie und Illusion. Wenn auch die Zauberkünste wenig Neues enthielten, so verstand es Herr Gagner doch wiederum den Anwesenden einige recht angenehme Stunden zu bieten. Die Vorträge zu den Experimenten, die durchweg sehr gut gelangen und allgemein Bewunderung hervorriefen, waren derartig von Humor gewürzt, daß das

Publikum, welches mit Beifall nicht geizte, aus dem Lachen gar nicht herauskam.

Die Tage der Musterung stehen nahe bevor. Wir bringen dieselben nochmals in Erinnerung. Die Musterung im Schützenhause zu Pulsnitz findet statt: Donnerstag, den 4. März, von vormittags 9/9 Uhr an für die Militärpflichtigen aus Bretinig, Friedersdorf mit Thiemendorf, Hauswalde und Kleindittmannsdorf; Freitag, den 5. März, von vormittags 9/9 Uhr an für die Militärpflichtigen aus Großröhrsdorf; Sonnabend, den 6. März, von vormittags 9/9 Uhr an für die Militärpflichtigen aus Lichtenberg, Mittelbach, Niederlichtenau, Niedersteina, Oberlichtenau, Obersteina und Vollung; Montag, den 8. März, von vormittags 9/9 Uhr an für die Militärpflichtigen aus Ohorn, Pulsnitz, Pulsnitz M. S. und Weißbach.

Am vorigen Sonntage fand unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrichter Reichert-Pulsnitz im Hotel „zum goldenen Engel“ in Bischofswerda eine zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern der konservativen Partei und des Bundes der Landwirte im 7. ländlichen Wahlkreise (Amtsgerichtsbezirke Bischofswerda und Pulsnitz, mit Ausnahme der beiden genannten Städte) statt. In derselben wurde der bisherige bewährte Landtagsabgeordnete für diesen Kreis, Herr Geometer Rentsch in Ramenz, als Kandidat einstimmig wiederum aufgestellt.

Der März hat seinen Anfang genommen. Der März oder Lenzmonat, wie die eigentliche deutsche Bezeichnung lautet, ist der Monat, in den Frühlingsanfang fällt. Bei den alten Römern war der März oder Martius der erste Monat des Jahres. Er führt seinen lateinischen Namen vom Kriegsgotte Mars her, dem zu gewissen Zeiten im alten Rom alle Erstlinge waren geweiht. Karl der Große gab dem römischen Martius den deutschen Namen Lenz- oder Frühlingsmonat. Der wichtigste Märztag in der altrömischen Geschichte ist der 15. März, an dem Julius Cäsar ermordet wurde. Der März pflegt uns die Schneeglöckchen zu bringen. Er pflegt uns auch bisweilen schon die ersten Veilchen, die dürftigen Märzveilchen zu bieten. Wenn der März in das Land gezogen ist, dann geht es mit der Nacht des Winters zu Ende! Noch ist der Frühling zwar nicht da, aber er wird doch schon erwartet. Die letzten winterlichen Gedanken legt man jetzt in eine Ecke zusammen und schaut lachenden Auges dem Lenz entgegen.

Die Nacht des Winters brach entzwei;

Wie er sich gebärden mag

Mit Flocken, Frost und Sturmgeschrei, —

Im März schlägt ihm der letzte Tag!

Der Sonnensieg wird ihm zur Pein,

Und all sein Grollen nützt nichts mehr:

Es schmilzt der Schnee, der Sturm schläft ein,

Die braunen Knospen schwellen schwer. —

Die Nacht des Winters brach entzwei;

Das Eis zerschmilzt, die Sonne glüht, —

Es bläst der Frühling die Schalmel,

Weich klingt sein Auferstehungslied. —

Ein zartes Grün glänzt licht vom Feld,

Und Freude pocht in jedem Herz,

Die Hoffnung flattert durch die Welt,

Wenn leis der Frühling stugt im März!

— S. E. K. Passionszeit oder Fastenzeit?

Die Christenheit ist wieder in die ernsteste Zeit des Kirchenjahres, in die Passionszeit, eingetreten. Wie der Name sagt, erinnern die Wochen, die vor Ostern liegen, an das Leiden Jesu, denn Passion heißt Leiden. Bedauerlicherweise aber pflegt man auch in evangelischen Kreisen immer wieder von der Fastenzeit zu reden, und das bedeutet eine gewisse Gedankelosigkeit. Ebenso wenig wie in evangelischen Landen die tobende Luft der Fastenzeit am Plage ist, durch welche sich die Bevölkerung katholischer Länder im voraus schadlos halten will für die ihr von der Kirche auferlegte wochenlange Enthaltung von allerlei Genüssen des Gaumens und des Magens,

ebensowenig gibt es für die Evangelischen eine Fastenzeit im Sinne der römischen Kirche, da Luther uns freigemacht hat von deren Keuschheiten, und wir wissen, daß nicht das den Menschen unrein macht, was durch seinen Mund eingeht, sondern was durch ihn ausgeht, nämlich Worte und Lebensarten, die mit den Forderungen des Glaubens nicht übereinstimmen. Wenn auch die katholische Kirche den besitzenden Klassen die gegen Geld erteilten Fasten dispensen über die Schwierigkeiten der Enthaltensamkeit hinweghilft, und auch in den ihr zugehörenden Völkern für die Armen die Fastenzeit sich oft unfreiwillig verlängert, so legt sie doch einen großen Wert auf das ihr als verdienstvoll erscheinende Fasten. Um so mehr muß die evangelische Christenheit in der Erkenntnis: „Mit unsrer Macht ist nichts getan!“ es anders halten. Mag auch aus dem Wort „Fastenzeit“ für den Katholiken ein gewisser Stolz auf sein „gutes Werk“ herausklingen, für uns ist es ohne Sinn, und um dem die Ehre zu geben, dem sie allein gebührt, sprechen wir von der Passionszeit oder, wenn wir uns lieber deutsch ausdrücken wollen, von der Leidenszeit. Für ein evangelisches Ohr dürfte auch an Stelle des „Fastengottesdienstes“ der „Passionsgottesdienst“ einen besseren Klang haben.

— S. E. K. Wo geht die Reise hin? In Nr. 16 der „Leipziger Lehrerzeitung“ wurde neulich behauptet: „Die Zwickauer Theesen sind für die überwiegende Mehrheit der Lehrer das mindeste, was sie verlangen muß, wenn sie den Religionsunterricht weiter erteilen soll.“ Wer von Mindestforderungen redet, hat noch weitergehende Pläne. Was sind das für Pläne? Was will die Lehrerschaft über die Zwickauer Theesen hinaus noch erstreben? Wo geht die Reise hin? Auf diese Frage in öffentlicher Versammlung ist leider neulich von Lehrerseite keine Antwort erfolgt. Freidenker und Sozialdemokraten haben dagegen ein Reiseziel gezeigt. Jene meinten, das Monopol Jesu, also auch das Vorbild seiner Gesinnung müsse fallen, diese sprechen es aus, aller Religionsunterricht müsse aus der Schule entfernt werden. Das letztere ist nicht der Wunsch der Lehrermehrheit. Aber das erste? Die Krone seiner göttlichen Herrlichkeit hat man Jesum genommen, will man ihm auch den Strahlenkranz seines unbedingt sittlichen Vorbilds rauben? Geht da die Reise hin? Eine deutliche Antwort auf diese Frage und eine runde Erklärung des Citats aus der Lehrerzeitung würde zur Klärung der ganzen Frage viel beitragen. A. M.

— Das Wetter im März. Der diesjährige März soll nach den Wetterprognosen uns noch nicht den Frühling bringen. Eine derselben eröffnet recht schlechte Aussichten. Sie lautet: Von Anfang bis zum 4. März stürmisch und schneeliges Wetter. Dann zwei schöne Tage, darauf vom 7. bis 9. Regen. Der 11. März soll von neuem Schnee bringen. Dann einige schöne, aber kalte Tage. Die Tage vom 18. bis 20. sollen sogar sehr kalt sein. Auch Schneefälle sollen erneut einsehen. Das letzte Drittel des Monats soll ebenfalls uns noch nicht die ersten Kränze Floras bringen. Kalt und rauh soll es bis zum letzten Tage des März sein. Dies ist wahrlich keine erfreuliche Prognose, und wollen wir nur hoffen, daß sich unser Wetterprophet geirrt hat, daß der März nicht so schlimm sich gestaltet, wie er es von ihm behauptet hat.

— Fernspreche gebühren. Nach dem neuen Reichsgesetzentwurf werden für jeden Anschluß an ein Fernsprechnetz eine Grundgebühr und eine Gesprächsgebühr erhoben. Die Grundgebühr soll betragen in Regen von nicht über 1000 Anschlüssen 50 Mark, bei mehr als 1000 bis zu 5000 Anschlüssen 65 Mark, bei mehr als 5000 bis zu 20 000 Anschlüssen 80 Mark, bei mehr als 20 000 bis zu 70 000 Anschlüssen 90 Mark, bei mehr als 70 000 Anschlüssen für jede angefangenen weiteren 50 000 je 10 Mark mehr jährlich für jeden Anschluß. Die Gesprächsgebühr soll betragen 4 Pfennige für jede Verbindung. Für die Benutzung der Verbindungsanlagen zwischen verschiedenen Orten sollen die Gesprächsgebühren betragen (3 Minuten Dauer) bis zu 25 km 20 Pf., bis zu 50: 25 Pf., bis zu 100: 50 Pf., bis zu 250: 75 Pf., bis zu 500: 1 Mark, bis zu 750: 1,50 Mark, bis zu 1000 km 2 Mark und über 1000 km für jede angefangenen weiteren 250 km 50 Pf. mehr.

— Großröhrsdorf. Am Sonnabend in der 11. Vormittagstunde, gingen vom Bahnhof mit einem beladenen Lastwagen die Pferde der hiesigen Tischfabrik ab. An der Ecke der Mabeberger Straße wurde der Geschirrführer vom Wagen herabgeschleudert. Er erlitt dadurch einen Schlüsselbeinbruch und eine leichte Gehirnerschütterung und mußte in das Krankenhaus überführt werden. Das Geschirr konnte bald darauf angehalten werden.

— Großröhrsdorf. Im nahen Hauswalde verunglückte am Sonnabend vormittag der 12jährige kränkliche Sohn des Wirtschaftsbesizers Koch tödlich. Der Knabe stürzte mit Heu im Arme etwa 2 m tief auf die Tenne der Scheune und erlitt, trotzdem er auf Stroh fiel, einen Schädelbruch. Noch am Abend starb das unglückliche Kind.

— Am 25. Februar hatten sich im Saale des Hotels zum Stern in Ramenz unter Vorsitz des Herrn Regierungsassessors Dr. Walter die Vertreter der politischen, Schul- und Kirchengemeinden, sowie der selbständigen Gutsbezirke des amtschulmannschaftlichen Bezirks eingefunden. Zweck der Versammlung war, darüber zu beraten, ob es sich empfiehlt, für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz einen eigenen Haftpflichtverband für obengenannte Körperschaften zu bilden. Die Anregung hierzu war aus der Mitte der Gemeinden selbst erfolgt. Nachdem der Herr Vorsitzende auf die Notwendigkeit einer Haftpflichtversicherung für alle politischen, Schul- und Kirchengemeinden, sowie der selbständigen Gutsbezirke im Hinblick auf die bestehenden gesetzlichen Haftpflichtbestimmungen hingewiesen und über Zweck, Vorteile

und Ziele eines solchen Verbandes, über Sicherstellen seiner wirtschaftlichen Grundlage, Ansammlung eines Rücklagefonds, die zu zahlenden Beiträge und des etwa zu leistenden Schadenersatzes ausführlichen Vortrag erstattet hatte, erfolgte eine allgemeine Aussprache in der Angelegenheit. Das Ergebnis derselben war, daß der Mehrzahl der Gemeinden z. die Gründung eines Haftpflichtverbandes für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz in dem gedachten Umfange erwünscht sei. Deshalb wurde zunächst ein aus Vertretern der obengenannten Körperschaften bestehender Ausschuß gebildet, der in der Angelegenheit nach Herbeiziehung der erforderlichen Unterlagen das Weitere beraten wird.

— Kindisch bei Elstra. Eine heitere Geschichte erlebten einige junge Burschen, die von ihrem Fastnachtsummel in ihrer Arbeitsbude ausrasteten. Einer ihrer Kollegen, A. P. aus Ramenz, sah plötzlich eine Maus. Schnell lief er hin und erschlug sie, hielt sie hoch und sagte: „Was gebt ihr, wenn ich die Maus esse?“ Als ihm 2 Mark geboten wurden, biß er ihr den Kopf ab. Als er denselben gefaut und verschluckt hatte, steckte er auch noch den Rumpf in den Mund und aß ihn mit Haut und Haaren. Diese Begebenheit wird den Augenzeugen noch lange in Erinnerung bleiben. Guten Appetit!

— Arnsdorf. Am Sonntag Vormittag $\frac{1}{2}$ 10 Uhr ist der Dresener Hartwig auf hiesigem Bahnhofs überfahren worden. Er mußte nach Dresden ins Friedrichstädter Krankenhaus überführt werden.

— Dresden, 27. Februar. Heute Nacht starb hier der Erbauer der neuen im Bau begriffenen Augustusbrücke, Oberbaurat Klette, im Alter von 62 Jahren. Klette wirkte seit 20 Jahren im Dienste der Stadt Dresden und hat sich besonders um die Reorganisation des städtischen Tiefbauwesens verdient gemacht. Er hat auch die Königin Carola-Brücke erbaut.

— Dresden. Auf der Kobelbahn im Parke des „Weißen Hirsches“, schlug ein Rodelfahrer um. Ein 20jähr. Sohn des verstorbenen Dr. Lahmann und eine junge Dame, die als Patientin im Sanatorium weilte, erlitten schwere Verletzungen.

— Glauchau. Die hiesige Realschule begeht im Juni d. J. die Feier ihres 50jährigen Bestehens, zu der die ehemaligen Schüler eingeladen sind.

— Leipzig. Der Wärdner des Friedrich'schen Ehepaars hier, der Erpressungen bei den Inhabern der Firma F. J. Weber versuchte, hat im ganzen 12 Erpresserbriefe geschrieben. Die Leipziger Blätter bringen die Briefe wörtlich zum Abdruck, zum Teil in fastwörtlicher Wiedergabe der Handschrift. Neues enthalten die Briefe nicht, über ihren Inhalt haben wir bereits früher unsere Leser unterrichtet.

Tagesgeschichte.

— Deutsches Reich. Zu der heute Dienstag stattfindenden Reise der Kaiserin in das altmärkische Ueberschwemmungsgebiet teilt die „Allm. Ztg.“ mit, daß die hohe Frau zwischen 10 und 11 Uhr vormittags in Osterburg eintrifft. Im Saale der dortigen Taubstummen-Anstalt wird der Bürgermeister Hilliges einen Vortrag über die Notlage und die getroffenen Maßnahmen halten. Die Kaiserin wird dann die Viebesgaben und das Annehmen besichtigen. Eine Fahrt in die Dörfer des Ueberschwemmungsgebietes kann wegen der Unsicherheit der Fahrstraßen nicht stattfinden, doch wird sich die Kaiserin nach dem Ueberschwemmt gewesenen Seehausen begeben, von wo ein Ueberblick über die Wasserflächen möglich ist. — Das eingetretene Schneewetter läßt für die Elbe neues Hochwasser erwarten, doch sind die Befürchtungen, da die Eisstopfungen durchbrochen sind, nicht mehr so groß.

— Berlin, 1. März. Der Kaiser hielt anläßlich der Hundertjahrfeier des Kriegsministeriums eine Rede, in der er nach einem historischen Rückblick u. a. ausführte: Es gereicht mir zur wahren Genugtuung, heute, an dem Tage, mit welchem vor 100 Jahren das Kriegsministerium seine reichssegnete Tätigkeit begonnen hat, ihm mit freudigen Stolze bezeugen zu können, daß es mein und meiner erhabenen Vorgänger am Throne Vertrauen allerorten vollauf gerechtfertigt hat. Denn in unverbrüchlicher Treue und Hingebung, rastlos und ohne Ermattung schaffend, hat es dem Heere die Rüstung bereitet und gestählt, durch die dieses befähigt wurde, allezeit seine hohe Bestimmung zu erfüllen: des Vaterlandes starker und so Gott will unüberwindlicher Schirm und Hort zu sein und zu bleiben. Dafür sage ich ihm tiefentwegt meinen königlichen Dank. Der Kaiser gedachte dann besonders der Feldherren Scharnhorst und Moltke und schloß: Möchte die verhängnisvolle Zeit, in der das Kriegsministerium gegründet wurde nie still zu stehen, nie zu rasten in der Arbeit für das Vaterland, kein Opfer für dessen Ruhm und Wohlfahrt zu schwer zu erachten! Dann wird der Segen des Allmächtigen für alle Zukunft auf dem Wirken des Kriegsministeriums ruhen, dann wird Deutschland alle Stürme, die der Ratschluß der Vorsehung heraufzuführen mag, stegreich bestehen. Das walle Gott! Dann überreichte der Kaiser dem Kriegsminister v. Einem den Schwarzen Adlerorden und der diensttuende Flügeladjutant verlas die anderen Ordensauszeichnungen. Kriegsminister v. Einem sprach dem Kaiser für alle erwiesene Gnade und Huld im Namen aller Ausgezeichneten den innigsten Dank aus und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den obersten Kriegsherrn.

— Berlin, 1. März. Der Unterausschuß der Finanzkommission des Reichstages ist gestern mit seinen Arbeiten fertig geworden und zu einer Bestätigung über die Besteuerung des Besitzes gelangt. Das Ergebnis wird indes geheim gehalten, weil es noch der Genehmigung der Blockparteien unterliegt, die im Laufe des Tages und

des Abends zur Beratung zusammentreten werden. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß auch eine mäßige Besteuerung des Erbes der Kinder vorgesehen sei.

— Mit Hochdruck ist weiter gearbeitet worden, um eine Verständigung über die Finanzreform unter den Blockparteien herbeizuführen, und man hofft auf das Gelingen. Inzwischen ist der Reichskanzler bemüht, die parteipolitischen Gegensätze abzumildern, denn zu dem gestern Abend stattgefundenen parlamentarischen Diner waren außer zahlreichen Mitgliedern der Blockparteien auch Angehörige des Zentrums, die seit den letzten Wahlen nicht mehr im Kanzlerpalais waren, geladen. Bemerkenswert ist, daß sich in einer Versammlung in München der bayerische Sozialdemokrat Dr. Schulz gegen die Nachlasssteuer und zwar mit der ausdrücklichen Begründung wandte, die Landwirtschaft würde dadurch zu schwer belastet.

— Eine Klage gegen den deutschen Kronprinzen wollen die Witwen der in der Beche „Raddob“ verunglückten Bergleute durch einen Dortmunder Rechtsanwalt anstrengen, um die sofortige Auszahlung der gesammelten Gelder zu erzwingen. Die Witwen sind nicht damit einverstanden, daß ihnen die Spenden in jährlichen Raten ausgezahlt werden, sondern fordern die Auszahlung der ganzen Summe nach der Kopfszahl. Der Kronprinz war Ehrenpräsident des Komitees. Die Klage wird schwerlich von einem Gericht angenommen werden, so lange nicht feststeht, wie die Spender die Beteiligung wünschten; denn deren Auffassung ist doch die entscheidende. Sind die, die das Geld gegeben haben, mit der Absicht der Rentenverteilung einverstanden, so kann niemand etwas dagegen machen. Der Kronprinz als Ehrenpräsident hat natürlich keine Verantwortung für die Art der Verteilung.

— Berlin, 1. März. Wie die „Nat. Ztg.“ erzählt, hat sich das Befinden des Reichstagsabgeordneten Webel, der an einem Nierenleiden erkrankt ist, in letzter Zeit stark verschlimmert, so daß für das Leben des Neunundsechzigjährigen ernste Gefahr besteht. Er muß sich von jeder Tätigkeit in der sozialdemokratischen Partei fernhalten.

— An dem diesjährigen Wettfliegen um den Kaiserpreis in Frankfurt a. M. werden im ganzen 36 Vereine mit 7554 Sängern teilnehmen. Verteidiger des Preises ist der Berliner Lehrer-Gesangverein, der ihn vor fünf Jahren gewann.

— Frankreich. Paris, 1. März. Wie aus Mazamet berichtet wird sind 2000 Textilarbeiter zur Zeit ausständig. Sie veranstalteten heute Vormittag lebhafte Kundgebungen. Die Behörden bieten alles auf, um Zwischenfälle zu verhindern. 110 Genarmen und eine Schwadron Dragoner, sowie eine Schwadron Husaren sind an Ort und Stelle eingetroffen, um für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Die Aufständischen sind sehr erregt, besonders die Frauen derselben. Mehrere legten sich auf den Boden, um die Kavallerie zu verhindern, vorzugehen. Die Wohnungen zweier Arbeitgeber sind bereits von der Menge angegriffen worden. Die Aufständischen zertrümmerten Fenster und Türen, rissen die Bilder von der Wand und zerstörten Teile des Mobiliars. Weitere Truppeneinsendungen nach dem Aufstandsgebiet sind geplant.

— Paris, 1. März. Im Hafen von Algier lief der Dampfer „Austria“ ein, der die Begegnung mit einem die Luftschiff „Condor, London“ tragenden Rettungsboot meldete. In dem Boote fanden sich fünf Leichen, deren Zustand auf eine bereits vor 10 Tagen erfolgte Katastrophe schließen ließ. Das Boot war voll Wasser und hatte ein in einem Mast schlecht befestigtes Segel. Vermutlich handelt es sich um ein Boot des Seglers „Condor“, der nach dem Zusammenstoß mit der „Australia“ spurlos verschwand.

— Amerika. Präsident Roosevelt wird bei seinem Jagdausflug nach Afrika ein famoses Geschäft machen. Sein Bericht wird ihm beherztlich mehr wie glänzend bezahlt von einer Zeitung, und j. g. will noch ein wissenschaftliches Institut einen großen Betrag zu den Kosten hergeben.

Aus dem Gerichtssaale.

§ Das wegen Ermordung ihres eigenen 7 Monate alten Kindes in Schönborn zum Tode verurteilte Dienstmädchen Frieda Helm aus Dohna ist vom Könige kurz vor seiner Abreise nach Antwerpen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.

§ Das Schwurgericht zu Freiberg verurteilte am Freitag die 59jährige Wirtschaftsbefizers-Gefrau Bertha Rosalie König und die 35jährige Dienstmagd Emma Ernestine Schmidt aus Ansprung bei Böhlitz wegen gemeinschaftlich verübten Mordversuchs zu fünf und drei Jahren Zuchthaus und je sechs Jahren Ehrverlust. Die beiden Frauen hatten am 21. Dezember v. J. nach ihrem eigenen Geständnis versucht, den Gemann der König zu ermorden, indem sie ihn im Stalle überfielen, wobei die Schmidt mit einer Hade auf ihn einschlug. Der Mann hatte nur geringfügige Verletzungen erlitten.

§ Der ehemalige Direktor der Ziegelwerke Delsnitz i. V., Altiengesellschaft, Adolf Rämpf, wurde am Freitag vom Landgericht Plauen zu 15 Monaten Gefängnis und 6 Tagen Haft verurteilt. Die Gesellschaft hatte er um rund 4000 Mark betrogen.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphenbureau.

— Berlin, 2. März. Der Jubiläumstag des preußischen Kriegsministeriums schloß mit einem Festmahl im Hotel Adlon und mit einer Festvorstellung im Opernhause, wach beiden Veranstaltungen Kaiser Wilhelm beiwohnte.



Berlin, 2. März. Gestern abend fand beim Reichszanzler Fürsten Bülow ein Mahl statt, zu dem u. a. die Minister von Bethmann-Hollweg, Frhr. von Rheinbaben, die drei Präsidenten des Abgeordnetenhauses der Vor- sitzende und die Mitglieder der verstärkten Budgetkommission, die Vorsitzenden aller Fraktionen und die Mitglieder aller Parteien des Abgeordnetenhauses Einladungen erhalten hatten. Während des Mahles hielt der Reichszanzler eine Ansprache, in welcher er den Anwesenden den Dank der königlichen Staatsregierung für die Arbeiten, die sie in den letzten Monaten mit Hingebung geleistet haben, aussprach. Der Dank gebühre in erster Linie der Budgetkommission, die mit ihrem Vorsitzenden Vortreffliches geleistet hat. Der Präsident des Abgeordnetenhauses von Krüger antwortete mit einem Trinkspruch auf den Fürsten Bülow.

Frankfurt a. M., 2. März. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, hat die serbische Regierung auf die russischen Vorschläge hin sich bereit erklärt, in Wien die formelle Erklärung abzugeben, daß es auf jede territoriale Entschädigung verzichtet und eine korrekte Politik verpicht. Hierdurch wäre eine gemeinsame Intervention der Mächte überflüssig geworden.

Wien, 2. März. Der Herzog von Braganza, der Sohn des 1834 gestürzten Infanten Miguel von Braganza, will in den nächsten Tagen in aller Form auf seine Thronansprüche auf Portugal verzichten und den König Manuel offiziell anerkennen. Dieser Schritt dürfte wesentlich zur Befestigung der Stellung des jetzigen Königshauses beitragen.

Wien, 2. März. Das „Fremdenblatt“ bespricht an leitender Stelle die neueste Aktion Rußlands in Belgrad und schreibt: Vorerst müßte man abwarten, ob Serbien den Ratschlägen, die aus Petersburg kommen, Gehör schenkt und ob es sich zu der ihm von Rußland empfohlenen, kategorischen Erklärung, daß es auf territoriale Forderungen verzichtet, entschließt. Diese Erklärung müßte aber unbedingt in Wien abgegeben werden, da Oesterreich es war, gegen welches Serbien seine bisherigen Forderungen gerichtet hat.

Paris, 2. März. Der Kellner Mathieu, der seinerzeit den Anschlag gegen den Präsidenten Fallières verübte, wurde vom Zuchtpolizeigericht zu 4 Jahren Gefängnis und fünfjähriger Verweisung aus Paris verurteilt.

Paris, 2. März. „Petit Parisien“ schreibt: Man erwartete, daß die Antwort Serbiens auf die russische Mitteilung Oesterreich genügen würde, vorausgesetzt, daß diese Antwort dem Wiener Kabinett ausreichende Garantien bietet. Dem sei aber nicht so. Oesterreich verlangt jetzt, daß Serbien Oesterreich eine formelle Erklärung seiner Absichten betundet, und dies in einem Augenblick, wo die Belgrader Regierung ihre friedlichen Tendenzen kundgibt. Oesterreich verlange also sowohl von Serbien wie auch von Rußland den unangenehmsten Schritt und man könne daher die Haltung Oesterreichs nicht billigen, auf solche Weise Schwierigkeiten zu vergrößern, welche Europa bedrohen und deren Beilegung man erwartet hatte. Die österreichische Politik verdiene eine scharfe Kritik seitens aller Friedensfreunde.

Pau, 2. März. Bei einem Aufstiege Wilbur Wrights erlitt das hintere vertikale Schraubensteuer eine Beschädigung, sodaß es dienstunbrauchbar wurde. Die Reparatur des Schabens dürfte etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen.

Petersburg, 2. März. Das türkisch-bulgarische Abkommen gilt prinzipiell für abgeschlossen. Die Türkei erhält gemäß dem Gegenvorschlag 125 Millionen für ihre Kriegsschuld an Rußland.

Petersburg, 2. März. Die hiesigen panslawistischen Kreise greifen Frankreich heftig an, weil es die russisch-slavistische Politik nicht genügend unterstütze. Das Blatt „Betscher“ findet die russisch-französische Allianz wertlos, da Frankreich in Händen von Wucherern sei.

Die zwei jungen Söhne des Generaladjutanten des Zaren, Mayendorff, waren gestern beim Grafen Schwalow in der Umgegend von Petersburg zur Jagd geladen. Auf der Fahrt wollte einer der Brüder das Gewehr umlegen; dieses entlud sich hierbei und der Schuß ging dem andern Bruder in die Brust und tötete ihn auf der Stelle.

Belgrad, 2. März. Der Kronprinz hat gestern wieder eines seiner bekannten Bravourstücke vollführt. Er wollte mit seinem Adjutanten über das ziemlich morose Eis der Save reiten, was der Adjutant verweigerte. Der Kronprinz nannte ihn jedoch einen Feigling und beide trauten schließlich über das Eis. Dem Belgrader Publikum ist das Betreten des Eises bei Strafe verboten.

Anfechtung des Testaments wegen Verletzung des Pflichtteils der Witwe.

J. K. Ueber den Pflichtteil bestimmen die §§ 2303 ff B. G. B. Darnach sind Abkömmlinge (also nicht nur Kinder, sondern auch Enkel etc.), Eltern und Ehegatten, nicht aber Geschwister, pflichtteilsberechtigt. Der Pflichtteil beträgt immer, auch bei Ehegatten, die Hälfte des Erbteils. Wenn er in dieser Höhe durch Testament ausgeschlossen ist, so kann der Erbe dagegen nichts tun. Ist der Erbe aber vom Pflichtteil durch Testament ausdrücklich ausgeschlossen, so kann er von den Testamentserben dennoch den Pflichtteil verlangen, dafern er nicht begründet enterbt ist. Schließlich ist ein dritter Fall möglich: der Erblasser erwähnt den Pflichtteilsberechtigten im Testament gar nicht. Natürlich kann der Pflichtteil auch dann verlangt werden. Unter Umständen läßt sich das Testament sogar anfechten, nämlich dann, wenn der Erblasser einen zur Zeit seines Todes vorhandenen pflichtteilsberechtigten Erben übergangen hat, der erst nach der Testamentserrichtung pflichtteilsberechtigt geworden (z. B. geboren) ist, dafern nicht anzunehmen ist, daß der Erblasser auch bei Kenntnis der Sachlage (also z. B. der Geburt eines Kindes) die Verfügung getroffen und das Kind übergangen haben würde (§ 2019). Solche Anfechtung hat wesentlich andere Folgen. Mit dem Wegfall des Testaments tritt gesetzliche Erbfolge ein, und der Erbe kann nunmehr das doppelte dessen fordern, was er als Pflichtteil erhalten hätte. Ein Prozeß, den das Reichsgericht kürzlich entschieden hat, erläutert die rechtliche Lage. Der Erblasser hatte bereits 1879 sein Testament gemacht, und seine Geschwister zu Erben eingesetzt. Im Jahre 1902 heiratete er, änderte aber das Testament nicht. Nach seinem Tode socht seine Witwe diesen letzten Willen an. Sie hätte auch bei dessen Bestehen den Pflichtteil erhalten müssen; sie drang aber mit der Anfechtungsklage durch und erhielt nun als gesetzliche Erbin die Hälfte des Nachlasses, da aus der Ehe mit dem Erblasser Kinder nicht stammten, und nur Geschwister miterben (§ 1931 B. G. B.). Allerdings hatten die erste und zweite Instanz die Klage abgewiesen, das Reichs-

gericht hob aber das Urteil auf und verurteilte. Daß der Erblasser nach der Eheschließung das Testament aufzuheben unterließ, das allein schloß die Anfechtung nicht aus; dazu hätte er besonderer Gründe bedurft. Offenbar befand er sich vielmehr in einem rechtlichen Irrtum; er war sich nicht klar, welche Folgen das Bestehenlassen des Testaments habe. Bei deren Kenntnis würde er zweifellos eine andere Verfügung getroffen, mindestens aber das Testament aufgehoben haben; er würde voraussetzlich sogar seine Witwe als alleinige Erbin eingesetzt haben, wozu er befugt gewesen wäre, da seine Geschwister auch Pflichtteil nicht beanspruchen konnten. Urteil des Reichsgerichts vom 7. Jan. 1909. (Nachdruck auch im Auszug verboten.)

Kirchenvorstandssitzung zu Pulsnitz.

Montag, 22. Februar, nachm. 5 Uhr. In der heutigen Sitzung, die von Herrn Pfarrer Schulze in üblicher Weise eröffnet wurde, kamen zunächst einige Schreiben der Konsistorialbehörde zur Vorlesung. Der Haushaltplan für die Kirchengemeinde Pulsnitz wurde genehmigt, ebenso wurde zur Annahme der dankenswerten Stiftung der Frau verm. Klemm-Pirna — 1000 Mark zu einer Erneuerung der Kirche — die behördliche Einwilligung ausgesprochen. Sodann wurden im Einvernehmen mit dem Gustav-Adolf-Frauenverein die Empfänger des Kühneshen Legats bestimmt. Den Hauptteil der Sitzung nahm die Besprechung des kirchlichen Jahresberichts auf 1908 in Anspruch. — Schluß der Sitzung 7¹⁵ Uhr.

Vermischtes.

* Wieviel Menschen sprechen Deutsch? Die deutsche Sprache ist nach dem Englischen, das von 125 Millionen gesprochen wird, die verbreitetste Kultursprache. Während der früher so mächtige französische Sprache die Muttersprache von höchstens 48 Millionen ist, reden über 87 Millionen Deutsch, und es ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß mit jedem Jahrzehnt dieser Unterschied zu unseren Gunsten größer wird. Die Hauptmasse der Deutschredenden wohnt in Mitteleuropa: in Deutschland nicht ganz 59 Millionen, in Oesterreich-Ungarn über 11^{1/2} Millionen, in der Schweiz 2^{1/2} Millionen. Völlig sprengt von dieser im großen und ganzen zusammenhängenden Masse wohnen nahezu 2 Millionen Deutschredende in Rußland, 400 000 in Brasilien, 225 000 in Luxemburg, 110 000 in Australien, 100 000 in Großbritannien. In jedem der Kultur nur irgendwie erschlossenen Lande erlingt unsere Sprache. So ist in Japan Deutsch die Muttersprache von 968, in Peru von rund 2000, in Siam von 154. Die Zahl der Deutsch sprechenden Nordamerikaner schätzt Rudolf Cronau, der bekannte deutsch-amerikanische Maler, auf 14 Millionen. So gern wir das glauben möchten, so ist doch die Zahl zu hoch, denn nach wissenschaftlichen Berechnungen reden nur etwa 11 Millionen Nordamerikaner Deutsch. Die Befürchtung, daß infolge der so geringen Einwanderung in den letzten Jahren die Zahl der Deutschsprechenden in den Vereinigten Staaten abnehmen werde, ist unberechtigt, da über unsere Volksgenossen drüben ein frischer deutscher Geist gekommen ist, der sich ja erst vor kurzem am Deutschen Tage glänzend offenbarte.

Sinn- und Denkpruch.

Ein Freund ist endlos mehr,
Als Freunde ohne Zahl:
Doch Vorsicht in der Wahl
Und Nachsicht im Verkehr.

Das gesündeste und beste Hausgetränk ist unbedingt

Malzkaffee-Bamf

Ein einziger Versuch überzeugt Sie sofort. Ueberall erhältlich.

Offene Stellen.

Zum sofortigen Antritt mit 5 ein jüngerer

Arbeiter

gesucht.
August Brückner, Seifenfabrik.

Ich suche für 15. März oder 1. April ein im Nähen und Plätzen erfahrenes, kinderliebendes

Mädchen

als Stubenmädchen oder 2. Hausmädchen.
Frau Amtsrichter Reichert.

Suche zum 1. April ein anständiges Mädchen von 16—18 Jahren, selbiges soll leichte Hausarbeit mit übernehmen und abends im Verkauf mit helfen.
Kamenz Frau Fleischerstr. Berndt.

Kinderlieb. Ostmädchen

sucht
Frau Arthur Feilgenhauer.

Ein ordentliches, älteres Hausmädchen sofort gesucht. Zu erfragen im Evgl. Vereinshaus, Radeberg, Neue Straße 6.

Zum baldigen Antritt ein Kinder-Mädchen zu größeren Kindern gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Suche zum 1. April oder später ein jüngeres

Hausmädchen.

Frau Fleischermeister Körner.

Zum 1. April suche ein jüngeres Hausmädchen, das schon gedient hat.
Frau Apotheker Hartmann.

Mehrere Frauen

zum Spulen sowie einige Osterjungen sucht
Alwin Schulz.

Sämtliche Drucksachen für Behörden Geschäftsleute Vereine und den Privat-Bedarf fertigen billigst
E. L. Försters Erben — Pulsnitz. —

Garantiert reine Bettfedern und Daunen

schneeweiss, grossflockig, füllkräftig
empfehlen
Julie verw. Cunradi,
Bettfedern- und Daunenhandlung.

Ein Bettfedern-Reinigungs-Apparat

neuester Konstruktion steht daselbst zur Benutzung.

Naturheilkunde!

Nährsalz-Cacao.

R. Selbmann, Neumarkt 294.

Mäuse

Ratten vertilgt sicher. „Es schmeckt prächtig.“ Preis 50 Pfennige.
Eophäuse, Wanzen, Flöhe vertilgt radikal „Kratzi“. Flasche 50 Pfg.
Max Jentsch, Central-Drogerie.

Miet-Gesuche.

Wohnung

von einzelnen Leuten zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter Wg. 10 an die Exped. d. Ztg.

Dresdner Schlachtvieh Hofpreise

am 1. März 1909.

Zum Antritt waren gekommen:
230 Ochsen, 196 Kalben und Kühe, 263 Bullen, 355 Kälber, 841 Schafe, 2169 Schweine; zusammen 4147 Schlachttiere.
Es erzielten für je 50 Kilo:

Ochsen	Lebendgewicht	26—44 Mf.
	Schlachtgewicht	56—80 Mf.
Kalben und Kühe	Lebendgewicht	24—40 Mf.
	Schlachtgewicht	48—72 Mf.
Bullen	Lebendgewicht	28—40 Mf.
	Schlachtgewicht	59—72 Mf.
Kälber	Lebendgewicht	40—52 Mf.
	Schlachtgewicht	70—82 Mf.
Schafe	Lebendgewicht	31—39 Mf.
	Schlachtgewicht	62—75 Mf.
Schweine	Lebendgewicht	48—57 Mf.
	Schlachtgewicht	63—72 Mf.

Geschäftsgang in Ochsen, Stieren, Kalben, Kühen und Bullen, desgleichen in Kälbern und Schweinen langsam, in Schafen dagegen mittel.



Die Generalversammlung
des Frauenvereins für die Stadt Pulsnitz
findet **Mittwoch**, den 3. März, nachmittags 3 Uhr im Herrnhause
(Billardzimmer) statt.
Die geehrten Mitglieder werden zu derselben hiermit sehr er-
gebenst eingeladen.
Die Vorsteherinnen.

Gasth. „Goldne Aehre“, Friedersdorf.

Sonntag, den 7. März:

Grosses Militär-Konzert

gegeben vom Trompeterkorps der Reit. Abteilung 1. Königl.
Sächs. Feldartillerie-Reg. No. 12 aus Königsbrück.

Leitung: **Eduard Dähne.**

Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg im Konzertlokal.

Nach dem Konzert feiner BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein **Max Srenzel.**

Zum Karpfen - Schmaus, 

Sonntag, den 7. und Montag, den 8. März, ladet ganz ergebenst ein
Ohorn Adolf Stange.

Vom 27. Februar bis 6. März:

Billiger Stoff-Räumungs-Ausverkauf.

Arthur Feilgenhauer.

Konfirmandenhüte

in grosser Auswahl empfiehlt

Ed. Urban, Bismarckplatz.

Gesunder und billiger
als Wurst oder Fleisch

ist

**Dr. Oetker's
Pudding**

als Zugabe zum Vesperbrot der Kinder.
Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver.



Kinder — Erwachsene
nehmen gegen Blutarmut, Bleichsucht **Dr. Stockmanns Eisen-**
pillen „Ferramat.“ Seit 45 Jahren glänzend bewährtes Mittel.
Schachtel M 1.50 in all. Apotheken. Aerztl. empfohlen u. verord.
Eisen 0,35 g, Kohlehyd. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1, ar. Gummi 0,05 g. [3]
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“ Reichenbach i. V.

Nerventee

1 Paket 50 Pfg.
vorzügliches diätet. Genuss- u. Be-
ruhigungsmittel bei nervösen Ket-
zungen, Migräne, rheumat. Leiden.

Priv. Löwen-Apotheke.

Geräucherte

Schellfische,
Bücklinge,
Fleck-Heringe,
Sprossen,
Seelachs,
Spick-Aal

frisch eingetroffen.

Richard Seller.

Erfindungen.

Patente und Musterschutz verkauft
vorschussfrei und schnell

Bureau „HELIOS“
Dresden, Pragerstrasse 22.

Consum-Ver. Pulsnitz

Donnerstag:

See-Fisch

Pfund 16 Pfennige.

Mastrind-Fleisch

(1. Qualität)
empfehlen **Bruno Scholz.**

**Gutes
Birnbäum-Kolz**

kaufen in großen Posten

August Walther & Söhne,
Moritzdorf, Post: Ottendorf-Okrilla.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht, roßges,
jugendfrisches Aussehen, weiße, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte

Stechenpferd-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul
à St. 50 Pf. in der Löwen-Apotheke,
bei Felix Herberg, Max Jentsch.

Sächsischer Hof.

Freitag, den 5. d. M.
Gesellschafts-Skat.

Beginn: 8 Uhr abends.
Es ladet hierzu freundlichst ein
Richard Hef.

Sängerbund.

Mittwoch, 3. März a. c.
General-Versammlung.
Ersuchen aller aktiven Mitglie-
der Pflicht, aller passiven erwünscht
der Vorstand.

Gasth. zur goldenen Krone,
Obersteina.

Sonntag, den 7. d. M.

junge Fastnacht,

wobei von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzt. Ballmusik
(Damenwahl)

stattfindet. Hierzu ladet freundl.
ein **Otto Freudenberg.**

**Verein der Ge-
flügel-freunde
Pulsnitz M. S.,
Lichtenberg
und Umgegend**



Freitag, den 5. März, abends
8 Uhr

Generalversammlung

in S. Wenzels Gasthof.

Zahlreiches Erscheinen wünscht
der Vorstand.

Selbstgef. Eiernudeln

— empfiehlt —

Richard Nitzsche, Kamener Strasse.

Geld, vorschussfrei und
— distret. —
Bureau „HELIOS“
Dresden, Pragerstrasse 22.

Mittwoch:
Frische grüne Heringe

2 Pfund 25 Pfennige
empfehlen **L. Friedr. Iske.**

Block-Chocolade
(garantiert rein) in 1/4, 1/2, 1/1 Pfd.-
Blöcken, à Pfund 80 Pfg.
empfehlen **RICHARD KÖHLER.**

Brat-Heringe

in 1/1 und 1/2 Dosen

**Bismarkheringe, Rollmöps,
Sardinen,**

empfehlen sehr billig
Richard Seller.

Enthaarung

im Gesicht und an Händen erreicht
man schmerzlos mit

Depilatorium

in wenigen Minuten. Zu haben bei

Felix Herberg, Mohren-Drogerie.

Verkaufe billigst mehrere neue
und gebrauchte

Nähmaschinen.

Großhändler, Fr. E. Boden,
am Bahnhof, Nähmaschinenhandl.

GELD
für eine
JDEE
neue praktische Leeren werden ge-
schützt und verkauft durch:
Patentbureau Ing. Hülsmann,
Dresden-A., Weissenhausstrasse 32.
Man verlange gratis Käufer-Liste.

Wurm-Mittel zur schnellen und gründlichen Beseiti-
gung aller lästigen Darmparasiten ♦
wie Spul-, Maden- und Bandwürmer.

für Kinder und Erwachsene privilegierte Löwen-Apotheke.

Für die überaus vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unseres
guten, unvergeßlichen Bruders, Onkels und Neffens

Ernst Robert Zumpe

sagen wir hierdurch allen unseren

tiefgefühltesten Dank.

Pulsnitz, den 1. März 1909.

Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Statt besonderer Anzeige!

Heute Nacht verschied nach kurzem Leiden sanft

Frau verw. Rechtsanwält

Agnes Leuthold, geb. Menzer,

unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter im 88. Lebensjahre.

Dresden, den 28. Februar 1909, **Elise** verw. Rittergutsbesitzer **Weiss**, geb. Leuthold,
Kurfürstenstrasse 29. **Helene** verw. Bergamtsdirektor **Dr. Leuthold**,
Kratau, Freiberg. zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 3. März, vormittags 1/12 Uhr von der Halle
des inneren Neustädter-Friedhofes aus statt. — Im Sinne der lieben Entschlafenen wird
Blumenschmuck dankend abgelehnt.

Hierzu eine Beilage.

Cacao,
entölt, garantiert rein, 1/4 Pfund
von 25 Pfg. an, empfiehlt
Richard Köhler.

Mitesser

Büdel, Blüten, Wimpern,
Röten, häßliche gelbe Flecken
und sonstige Schönheitsfehler
dürgern Sie nicht lange mehr
beim regelmäßigen Gebrauch.

**Zucker's Patent-
Medizinal-Seife,** natürlich empfohlen u. 1000fach
und Nr. 150 (35 % Stärke Form),
bewährt, à Stk. 50 Pfg. (15 % Stärke Form),
macht den
Zuckooth-Creme (nicht fettend), macht den
Erfolg nachher, glättet
Falten u. Runzeln, macht die Haut samtweich u. zart,
gibt den Wangen ein entzückendes Roserötchen u. verleiht
natürliche Wärme u. jugendlichen Glanz bis ins höchste
Alter. Preis 75 Pfg. u. M. 2.—. Überall erhältlich.

Zu haben bei **Max Jentsch, Central-
Drogerie, Lange Straße.**

Flechten

missende und trockene Schuppenflechte
akroph. Ekzema, Hautausschläge, aller Art

offene Füße

Bleischäden, Beinschwüre, Abszesse, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geholt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Danke schreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
u. F. Schubert & Co., Weinbühla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Außschalen-Extrakt

zum Dunkeln der Kopf- und Bart-
haare aus der fgl. bayr. Hof-Parfü-
meriefabrik von **C. D. Wunderlich**,
3 mal prämiert. Reinvegetabilisch,
ohne jede metallische Beimischung,
garantiert unschädlich. Das Glas
70 Pfg. **Dr. Orfilas Haarfarbe-
Nussöl**, zugleich feines Haardlä 70 Pfg.
bei **Felix Herberg, Mohrendrogerie**
in Pulsnitz.

Ein gut erhaltener 40-gängiger
Bandmühlstuhl
ist zu verkaufen in
Großhändlerdorf Nr. 345.



Deutscher Reichstag.

Im Reichstag wurde am Sonnabend die Beratung des Kolonialrats fortgesetzt. Abg. Eichhorn (Soz.) erhielt gleich zu Anfang seiner Rede vom Präsidenten Grafen Stolberg einen Ordnungsruf wegen seiner Aeußerung, der Abg. Eitmann habe gestern die kindische Bemerkung gemacht, die Sozialdemokratie habe kolonialpolitisch den Gang nach Damaskus angetreten. Seine Freunde hätten hierzu nicht den allgeringsten Anlaß, denn die Bedeutung der Kolonien für Deutschland in wirtschaftlicher Beziehung sei so gering wie zuvor. Einen zweiten Ordnungsruf erhielt der Redner, als er erklärte, der bei dem Vortrage des Staatssekretärs im Reichstage anwesende oberste Kriegsherr habe den Küffel wegen der Kriegsführung in Südwestafrika ruhig eingestekt. Abg. Dr. Arning (natl.) meinte, die Behandlung der aktiven Kolonialbilanz sollte vorsichtiger geschehen, damit unter der Möglichkeit von Rückschlägen die Popularität der Kolonien nicht Schaden erleide. Besser wäre es, wenn die Stats der Kolonien etwas langsamer eine aktive Bilanz zeigten. Die wichtigste Frage für die Kolonien werden immer wieder bleiben die Bahnen; schon die bisherigen hätten segensreich gewirkt. Die gütige Entwicklung der Baumwollkultur sei im Fortschreiten begriffen. Auch in Sisalhanf und Kautschuk seien wir schon jetzt gut gestellt. Abg. Erberger (Ztr.) begrüßte die kolonialpolitische Tätigkeit des Staatssekretärs, unter welcher die volkswirtschaftliche und finanzielle Entwicklung unserer Kolonien sich günstig gestalten. Werde der Staatssekretär wegen seiner Politik angegriffen, so können seine Freunde ihm nur zurufen: Dernburg, bleibe hart! Darauf trat Vertagung ein.

Im Reichstag wurde am Montag die zweite Lesung des Kolonialrats fortgesetzt. An der Weiterberatung beteiligte sich zunächst Abg. Werner (Dsch. Rp.), der es begrüßte, daß eine humanere Behandlung der Neger Platz gegriffen habe. Eine vernünftige Kolonialpolitik müsse vor allem auf Verkehrswege bedacht sein. Abg. Dr. Ullrich (Frl. Vp.) nahm Stellung zu der Frage der Rechtspflege in den Kolonien und meinte, fraglich sei tatsächlich, ob vom Staatssekretär bestellte Beamte, die noch dazu ihre Geschäfte nur kommissarisch ausüben, zu richterlichen Funktionen befugt seien. Abg. Hans Eder zu Puttk. (konf.) gab seiner Genehmigung Ausdruck über die Günstigkeit in den Anschauungen, daß ein Fortschritt in der Entwicklung unserer Kolonien unverkennbar sei. Abg. Moste (Soz.) erklärte, seine Partei lehne auch diesen Etat wieder ab, der zwar einen finanziellen Fortschritt aufzuweisen habe, dessen Wert für die große Masse des Volkes aber seine Freunde bestritten. Staatssekretär Dernburg erwiderte auf die Ausführungen des Vorredners, die Staatsregierung sei, genau so wie in der Heimat, auch in den Kolonien bemüht, alle noch bestehenden Mängel zu beseitigen. So oft die Sozialdemokratie aber von Missständen rede, blide sie dabei stets durch die starken Vergrößerungsgläser ihrer Parteibrille. Er werde stets für eine nationale als auch für eine kulturelle Entwicklung der Kolonien Sorge tragen. Abg. Storz (libd. Vp.) wies auf die große Bedeutung der Baumwollkultur in unseren Kolonien hin und schilderte dann die Gefahren, die in der Ausbreitung des Mohammedanismus in den Negerlandern für unsere Kolonien beständen. Das größte Wohlwollen gegen die Schwarzen werde ihre Bestrebungen auf Loslösung vom Mutterlande nicht aufhalten. Mit der gegenwärtigen Verwaltung habe man allen Anlaß zufrieden zu sein. Damit schloß die Erwiderung. Der Titel „Staatssekretär“ wurde bewilligt. Ebenso weitere Teile dieses Stats.

Vermischtes.

* Graz 1. März. Der Triest-Klagenfurter Elzug wurde bei Maria Glend in Kärnten von einer Lokomotive überschüttet und erst nach 6 Stunden Arbeit ausgeschleust. Zwischen Rosenbach und Saal ist der Verkehr durch eine Lawine unterbrochen.

* Salzerstadt, 1. März. Im ganzen Harz herrscht starker Schneefall, der Schnee hat teilweise eine Höhe von 1 Meter erreicht.

* Mailand, 1. März. In Udine sind heute alle Eisenbahnzüge ausgeblieben. Auch der telegraphische Verkehr ist unterbrochen, da die Schneestürme anhalten.

* Schnee in Italien. Aus Rom, 27. Februar, wird gemeldet: In ganz Oberitalien wütet wieder starker Schneefall. Der Schnee liegt stellenweise über einen Meter hoch. Zahlreiche Verkehrsstörungen sind eingetreten.

* Wien, 1. März. Dem Gutsbesitzer Lamm aus Budapest wurden auf der Fahrt von Nizza nach Wien aus einem Koffer Juwelen im Werte von 15000 Kr. gestohlen.

* Die arme „Luftige Witwe“. Wie sehr Lehárs „Luftige Witwe“ wegen ihres Balkanjugets die Serben und Montenegroiner zu erbosen vermag, das geht aus folgender Depesche aus Konstantinopel hervor: Bei der gefrigen Auf- führung der „Luftigen Witwe“ durch eine hierreichische Truppe kam es zu Ausschreitungen, an denen sich serbische und montenegrinische Studenten, sowie Tschechen und Kroaten beteiligten. Der Anführer der Kundgebung war ein Serbe, der mit einem Revolver in der Hand auf der Brustung der Galerie stand. Die Ruhestörer warfen Stühle von der Galerie in das Orchester und auf die Bühne hinab. Sieben Personen wurden verhaftet. Das Publikum verließ fluchtartig das Theater.

* Die ärgste Kritik“ ist ein Gedicht von Max Grube in der Faschings-Nummer von „Bühne und Welt“ (Georg Wiegand, Leipzig) überschrieben. Es lautet:
Wahrlich, meist nur mit gewissen
Angeln greif ich nach der Zeitung,
Denn gewöhnlich wird verrissen
Mime, Regisseur und Leitung.

Aber der Kritiken schlimmste,
Voll von mörderischen Lieben,
Diese grimme, allergrimmste,
Weißt zum Glück ungeschrieben.

Und das ist ein wahrer Segen;
Denn wie wär' es zu ertragen,
Stünd's gedruckt, was die Kollegen
Ueber die Kollegen sagen!

* Die tüchtigen Schreibmaschinistinnen. Aus New-York wird der „Inf.“ geschrieben: Daß die Härlichkeit und der Aufrührer schöner junger Mädchen auch zu Unglück führen und den Tod des Vielgeliebten herbei-

Für Haus und Herd.

Beilage für unsere Frauen.

Die Fleckenreinigung im Haushalte.

Wie leicht Flecken aller Art entstehen, ist ja allgemein bekannt, sei es nun, daß sie ein Gewebe, ein Möbel oder den Fußboden verunzieren. Nicht so leicht ist es aber, die Flecken gründlich zu entfernen. Die nachstehenden Mittel nun haben sich in der Praxis als ganz vorzüglich bewährt. Die dazu benötigten Chemikalien kauft man sich für wenig Pfennige in jeder Drogerie. Einmal gekauft und auf Flaschen gefüllt, reichen diese Mittel lange aus.

Von großer Wichtigkeit ist es, daß man die Flecken so rasch wie möglich entferne. Beispielsweise bei starken Säuren und Laugen wird, wenn man nicht rasch ein Gegenmittel anwendet, nicht nur die Farbe, sondern auch das Gewebe zerstört werden.

Vorausgesetzt sei, daß man jeden Fleck besonders behandle. Man untersuche erst genau, was es für ein Fleck ist. Denn bei einem falsch gewählten Fleckmittel entfernt man den Fleck nicht, sondern vergrößert ihn nur noch. Ein Universalmittel gibt es nicht und lasse sich die praktische Hausfrau durch prählische Kellame nicht irre machen. Fangen wir mit der Entfernung von Flecken aus Geweben an.

Das einfachste und billigste Fleckmittel ist das Wasser, besonders weiches Regenwasser oder fochend heiß verwendet. Es löst nur in ganz seltenen Fällen Farben auf und wird bei leichten Flecken stets genügen. Wenn es sich um Staub, Schmutz- oder frische Fettflecke handelt, so ist milde Seife, die man in lauwarmem Wasser auflöst, ein gutes Gegenmittel. Will man dieselben Flecken aber aus gefärbten oder zartfarbigen Stoffen entfernen, so verwende man das abgegoßene Wasser von weißen getrockneten Bohnen oder einen Abguß der Panamarinde.

Fett- und Säureflecken, als da sind Obst-, Wein-, Essig-, Punsch- und Bowlenflecken, entfernt man gut mit Salmiakgeist, den man mit der zehnfachen Menge Wasser verdünnt. Das Verdünnen aber versäume man nicht, da sich sonst die Farben verändern. Bei Weinflecken hat sich auch noch folgendes Rezept sehr gut bewährt: Man zerdrücke die Blätter des Sauerkampfers oder Sauerlappes auf einem Zinnteller. In die gewonnene Flüssigkeit tauche man die Fleckstelle und lasse sie auf einer warmen Platte abdampfen.

Für alle alkalischen Flecken, worunter man Soda, Pottasche, Kalkflecke usw. versteht, wende man farblosen Tafelessig an. Gleich vorzüglich bewährt haben sich die Weinstein- und Zitronensäure. Nur muß man die Weinsteinensäure mit der zwanzigfachen Menge Wasser und bei Seidenstoffen mit der zwanzigfachen Menge Spiritus verdünnen. Zitronensäure wird aber selten angewendet, da sie im Preise zu teuer ist.

Vogelfütterung im Winter.

Bei der Vogelfütterung im Winter kommt es sowohl darauf an, den Vögeln das ihnen bestimm- liche Futter zu geben, als auch darauf, daß die Futtermenge bei jeder Witterung den Tieren zugänglich bleibt. Was helfen Futterkästen die einschneien und hilft das auf den Fußboden gestreute Futter, wenn es vom Schnee überdeckt oder vom Winde verweht wird? Das übliche Hinstreuen von Brotkrumen genügt nur für die Sperlinge. Brot in feuchter Witterung säuert leicht und wird den Singvögeln zum größten Verderben. Am besten bekommt den Vögeln fetthaltiges Futter welches von dem großen Vogelkundigen, Freiherrn v. Berlepsch, eingeführt worden ist. Man kann solches Futter in Form von Futtersteinen, die alle Bestand- teile in sich enthalten und geschmolzen werden, schon fertig beziehen. (Bei Hermann Scheid in Wären. Preis Stück 60 Pfg. bei mehr billiger.) Die geschmolzenen Futtersteine kann man mit einem Pöffel auf die Zweige eines minderwertigen Nadelbaumes

führen kann, davon legt ein Vorgang Zeugnis ab, der sich in einem der Departements der Metropolitan Life Insura- ce Co. sich vor einigen Tagen abspielte. Dort war ein hübscher 17-jähriger Junge namens George Spencer Millet an- gestellt, der am 12. Februar seinen 15. Geburtstag feierte. Die Schreibmaschinendamen, die alle ein wenig in den hübschen Jungen verliebt waren, hatten ihm an diesem Tage eine wahre Kufinvasion zugebracht, da jede einzelne ihm ebensoviele Küsse geben wollte, wie er Jahre zurück- gelegt hatte. Kaum trat er ins Kontor, da ergoß sich die Härlichkeit der jungen Damen über ihn. Die erste

war Fräulein Gertrud Robins. Entsetzt über diese Frei- gebigkeit wand sich Millet voller Widerstand in den Ar- men dieses Mädchens, daß ihm unbarmherzig die 15 Küsse verabreichte. Plötzlich brach der Jüngling mit einem Ausschrei zusammen, denn das Radermesser, das die Küsserin in den Händen hielt, war dem Knaben in das Herz gedrungen. Er wurde sofort nach dem New-York- Hospital gebracht, wo er bald an innerer Verblutung verstarb. Die zärtliche Küsserin wurde sofort in Haft genommen und muß nun eine Anklage „wegen Totschlags“ über sich ergehen lassen.

Wochenpruch:

Heut in sonniger Freude,
Morgen pochend im Schmerz;
Haft du, Liebe, für beide
Nur dies einzige Herz?!

Gemeinnütziges.

Schuhwerk wasserdicht zu machen. So oft auch die Hausfrau im Winter in die Lage kommt, Schuhwerk wasserdicht zu machen, so wird sie immer wieder finden, daß es eine schmutzige Arbeit ist, die außerdem in ihren Resultaten nur teilweise befrie- digt. Bei den oft empfohlenen Leinöleinreibungen werden Strümpfe und Kleider beschmutzt. Die käuf- lichen Schmierer dagegen machen das Leder oft spröde und rissig. Bei nachfolgenden, in der prak- tischen Wochenchrift „Fürs Haus“ empfohlenen Ver- fahren werden jedoch alle diese Uebelstände vermei- den. Man löst soviel feingehacktes Paraffin in Benzol in einer verschlossenen Flasche auf, bis dieses nichts mehr annehmen kann. Die Mischung wird mit einer weichen Bürste und in den Fugen zwischen Sohle und Oberleder mittels eines Haarpinzels auf- getragen. Das Benzol verflüchtigt sich schnell, das Paraffin bleibt in den Poren des Leders zurück und macht dieses vollkommen wasserdicht. Eine einma- lige Behandlung genügt für lange Zeit, auch kann das Schuhwerk bald wieder wie gewöhnlich behan- delt werden. Die Sohlen sind im Anfang etwas glatt, darum Vorsicht. Selbstverständlich ist die Prozedur nicht bei Licht und Feuer vorzunehmen, da Benzol feuergefährlich ist.

Käseaufbewahrung. Die beste Art der Auf- bewahrung des Käses ist folgende: Man lege den Käse auf einen kleinen Teller, stelle diesen in einen größeren Teller ein, in den man 1 bis 2 Zenti- meter hoch Wasser gegossen hat. Dann stelle man einen Glassturz, der gerade über den kleinen Teller mit dem Käse reicht, so in das Wasser des größeren Tellers, daß der Käse unter der Glasglocke luftdicht verwahrt und durch das umgebende Wasser in voll- kommen gleichmäßiger Feuchtigkeit erhalten wird, ohne mit dem Wasser in Berührung zu kommen. Selbstverständlich ist das Wasser bei jedesmaliger Verwendung des Käses oder alltäglich zu erneuern. Auf diese Weise erhält sich der Käse wochenlang vollkommen frisch und in gleichmäßiger Feuchtigkeit.

Für die Küche.

Kartoffeln mit Speck. Durchwachsener Speck wird in beliebige Stücke geschnitten und in et- was Butter hellgelb gebraten, alsdann fügt man die gepulverten und in Stücke geschnittenen Kartoffeln hinzu, rührt dies gut um und läßt alles kochen, ohne umzurühren, damit die Kartoffelstücke ganz bleiben. Sind die Kartoffeln weich, entfernt man die Kräuter und serviert dieses Gericht recht heiß.

Kraut einlegen, daß es in einigen Tagen sauer ist. Frische, feste Krauthäupte werden gepul- vert, fein gehobelt oder geschnitten und gewaschen. Nach- dem dies geschehen ist, tut man das abgetrocknete Kraut in siedendes Wasser, läßt es einmal aufkochen, schüttet es auf ein Sieb und übergießt es solange mit kaltem Wasser, bis es völlig ausgekühlt ist. Ist alles Wasser gehörig abgelassen, so vermischt man das Kraut mit etwas Salz, drückt es fest in einen Steintopf, legt ein sauberes Tuch darauf und auf dieses einen beschwerten Deckel und stellt es an einen mäßig warmen Ort. Nach 5—6 Tagen kann man das auf diese Weise eingelegte Kraut bereits in Gebrauch nehmen. Zu längerem Aufbewahren eignet es sich jedoch nicht.

Tante Hannchen.



* Erbschaftsfeber herrscht in den Ruhrbergen. In Rotterdam soll ein von dort stammender Rheder gestorben sein, der 120 Millionen Gulden hinterläßt. Man hat schon einen Ausschuß wegen dieser netten Summe gewählt.

* Flucht eines Verbrechers aus dem Irrenhause. Vor einiger Zeit war ein gefährlicher Einbrecher von den Versailler Geschworenen nach langer und mühseliger Voruntersuchung abgeurteilt worden, der Bandit, namens Hautefeuille, der schon früher in dem Irrenhause von Clermont eingesperrt gewesen war, hatte auch während des Prozesses Anzeichen von Irrsinn verraten. Er verübte eines Tages, während der Verhandlung, einen Mordanschlag auf den Gerichtspräsidenten, der aber vereitelt wurde. Hautefeuille wurde daher nicht verurteilt sondern wiederum ins Irrenhaus abgeführt, aus dem er bereits einmal ausgebrochen war. Vor ein paar Tagen drang nun die Kunde nach Versailles, daß der Mann abermals aus der Anstalt entwichen wäre und die Absicht hätte, die Geschworenen, die Richter, sowie den Gerichtsarzt zu ermorden. Außergewöhnliche Vorsichtsmaßregeln sind infolgedessen getroffen worden. Das Versailler Justizgebäude befindet sich sozusagen im Belagerungszustand. Die Türhüterin beobachtet jede eintretende Person argwöhnisch, und jedem Besucher des Gebäudes folgt ein Schutzmann auf Schritt und Tritt.

Humoristische Ecke.

- * * Fritz der Tertianer über den Wert des Geldes:
1 Pf. = Unfinn!
2 " = für den armen Mann.
5 " = oft sehr nötig.
10 " = Fahrgeld.
50 " = Taschengeld.
1 Mark = Theatergeld.
2 " = wäre ein Blumenstrauß für Vottchen.
3 " = Verzeihungsprämie.
5 " = Schwimm-Abonnement.
10 " = Großvaters Einsegnungsgeschenk.
20 " = Onkel Paul Caruso-Billet.
50 " = eine Blüte.
100 " = ein Märchen.
1000 " = gibts ja gar nicht.

* * In der Bobbier Saison. Frau: „Warum habt ihr denn jetzt zweimal wöchentlich Probe in Eurem Gesangsverein; studiert Ihr etwas Neues ein? — Mann: „Bewahre, das ist immer so während der Bobbierzeit!“

* * Eßt wieblisch. Junge Oberförsterfrau (im Revier): „Pfiu, Fritz, wie herzlos roh, solch armes Tier zu töten; um kein Geld der Erde könnte ich das: Bitte, bitte, laß es, seß ab!“ — Der Oberförster: „Schweig still, Maus,

wenn er im Feuer umschlägt, bekommst Du den neuen Hut!“ — Die Frau: „Oh, fein, Fritz! Mach fix ehe er abzieht!“

Die Meinung eines asthma-kranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirchner, Arzt, Pöhlitz, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1,50 oder den Karton Cigarillos Mk. 1,50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best.: Mitt. Brachycladus Kraut 45, Lobel. Kraut 5, Salpeters. Kali: 5, Salpetermin. Natr. 5, Sodb. 5, Rohrzucker 15 Teile.

Reklameteil.

Korinthen finden in der Küche noch lange nicht den ausgedehnten Verbrauch, welcher ihnen infolge ihres Wertes, besonders auch als Nahrungsmittel zukommt. Schuld daran ist wohl hauptsächlich der Mangel an guten Rezepten, in welchen die Korinthen eine zweckmäßige Verwendung finden. Die durch ihr Backpulver bekannte Nahrungsmittelfabrik von Dr. Oetker, Bielefeld, hat deswegen im Verein mit der Griechischen Regierung/Griechenland ist befanntlich die Heimat der Korinthen) ein Rezeptbuch herausgegeben, welches 28 ansprobierte Vorschriften für allerlei Korinthen-Speisen enthält. Jeder erhält dieses Rezeptbuch „Ein Küchenbrief aus Griechenland“ umsonst in den Geschäften, welche das echte Dr. Oetker's Backpulver führen.

Literatur.

Die letzte große Dichtung von Ernst v. Wildenbruch „Marie-Lene“ eine Erzählung in Versen, wird soeben im neunten Heft der Monatshefte von Delphing & Masling veröffentlicht. Es ist eine ergreifende Kindergeschichte, die der Dichter einer Weisheit in den Mund gelegt hat. Zur Charakteristik der Dichtung, des eigenartigen Tons, den Wildenbruch hier anschlägt, geben wir die ersten Zeilen wieder:

„Dieses alte, wunderfame Dämchen —
Wißt' ich nur, was es mit ihm gewesen!
Grade achtzig Jahre werden's heute —
Was wird achtzig Jahre? „Als mein Vater
Auf das Schloß mich nahm zum „Schwarzen Grafen.“
Schwarzer Graf? „Au ja, im ganzen Dorfe
Sieß er so, weil er so schwarze Haare
Und so schwarze, finstre Augen hatte.
Wenn er auf der Straße kam geritten —
Einen großen Braunen ritt er immer
Kriegten wir es mit der Angst, wir Kinder,
Drückten uns und liefen auf die Seite . . .“

Wettervorhersage der Königlich Sächsischen Landeswetterwarte zu Dresden.

Mittwoch, 3. März:

Nord-West-Wind, bedeckt, zunächst Schnee.

Magdeburger Wettervorhersage.

Wechsellnd bewölkt, zeitweise heiteres, früh etwas kälteres, am Tage gelindes Wetter, vielfach etwas Niederschläge.

Dresdner Produkten-Börse, 1. März 1909. Wetter: Schön Stimmung: Fest. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert:

- Weizen, weißer, 225-233 M, brauner 75-78 Kilo 219-225 M, do. feuchter 70-74 Kilo 209-217 M, russischer rot 243-251 M, do. russisch weiß — M, Kanjas 249-253 M, Argentinier 249-253 M, Amerikanischer, weiß 238-240 M.
Roggen, sächsischer 70-74 Kilo 163-171 M, russ. 190-192 M. Gerste, sächsische neu 192-205 M, sächsische 205-215 M, poljische 200-210 M, böhmische 225-235 M, Futtergerste 147-150 M.
Hafer, sächsischer 176-184 M, sächsische und Poljener — M.
Mais Cinquantine 188-198 M, neu 182-192 M, Laplata, gelb, alt 173-178 M, Rumbais, gelb, alt 173-178 M, do. neu, feucht 157-165 M.
Erbsen, Futterware 190-197 M, Wicken, sächs. 170-180 M.
Buchweizen, inländischer 200-210 M, do. fremder 200-210 M.
Einsaat, feine 255-265 M, mittl. 245-255 M, Laplata 240-245 M.
Rübsöl, raffiniertes 65,00 M.
Kapseln (Dresdner Marken) lange 13,50 M, runde — M.
Einkuchen (Dresdner Marken) I 18,50 M, II 18,00 M.
Malz 32-34 M.
Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserzug 37,00-37,50 M, Grießlerzug 36,00-36,50 M, Semmelmehl 35,00-35,50 M, Bäckermundmehl 33,50-34,00 M, Grießlermundmehl 25,50 bis 26,50 M, Pohnmehl 20,00-21,00 M.
Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 26,50-27,00 M, Nr. 0/1 25,50-26,00 M, Nr. 1 24,50-25,00 M, Nr. 2 22,00-23,00 M, Nr. 3 18,50-19,00 M, Futtermehl 14,20-14,40 M, excl. der städtischen Abgabe.
Weizenkleie (Dresd. Mark.): grobe 12,00-12,20, feine 11,40-11,60.
Roggenkleie (Dresdner Marken): 12,40-12,80 M.

Wochen-Spielplan

der Königl. Hoftheater zu Dresden.

Königliches Opernhaus.

- Mittwoch, 3. März: Der Troubadour. Sina: Herr Koemede a. G. (Anfang 1/8 Uhr.)
Donnerstag: Elektra. (1/8 Uhr.)
Freitag: Zum Besten des Pensions-Vereins für Witwen und Waisen der darstellenden Mitglieder: Don Juan. Donna Anna: Fr. Elli Lehmann a. G. Leporello: Herr Erwin a. G. (7 Uhr.)
Sonnabend: Rigoleto. (1/8 Uhr.)
Sonntag: Der Trompeter von Säckingen. Werner: Herr Koemede a. G. (1/8 Uhr.)
Montag, 8. März: Tannhäuser. Landgraf: Herr Erdmann a. G. (7 Uhr.)

Königliches Schauspielhaus:

- Mittwoch, 3. März: Hedda Gabler. Brad: Herr John a. G. (1/8 Uhr.)
Donnerstag: Hamlet. (1/7 Uhr.)
Freitag: Doktor Klaus. (1/8 Uhr.)
Sonnabend: Auf Allerhöchsten Befehl: Prinz Friedrich von Homburg. (6 Uhr.)
Sonntag: Für die Mittwoch-Abonnenten des 10. März: Ueber unsere Kraft, I. Bratt: Herr John a. G. (1/8 Uhr.)
Montag, 8. März: Mein Leopold. (1/8 Uhr.)

Gedenket der Vögel!

Für den Haushalt wird Kathreiners Malzkaffee täglich von immer größerer Bedeutung! — Er ist wohlschmeckend, gesund und doch billig! — Aber Vorsicht beim Einkauf! — Berlangen Sie ausdrücklich Kathreines Malzkaffee. Machen Sie einen Versuch mit dem beliebten 10 Pf.-Paket, ausreichend für etwa 20 Tassen.

Wahre Freundschaft.

Roman von Otto König-Liebtal.

6. (Nachdruck verboten.)

3. Kapitel.

In dem Schnellzuge, der auf der Berlin-Stettiner Straße dahinfaßt, saß in einem Abteil zweiter Klasse eine junge Dame, die, tief in eine Ecke gedrückt, in ernste Betrachtungen verfunken zu sein schien. Das einfache dunkle Wollkleid das sie trug, saß seltsam ab von der herrlichen, wahrhaft aristokratischen Erscheinung der jungen Dame, daß sie eine solche war, verriet nicht nur die kleinen weiße, edel geformten Hände . . . ihr ganzes Wesen trug das Gepräge gebietender Hoheit, zeugte von einer wahrhaft guten Erziehung und wahrer Bildung; ihr Antlitz war von einer idealen Schönheit. Wenn auch ein ernster Hauch darüber ausgegossen lag . . . aus den mandelförmig geschnittenen tiefblauen Augen unter den feingezichneten dunklen Brauen leuchtete eine angeborene Fröhlichkeit, Unschuld und Keinheit des Herzens hervor, so daß sie jedermann lieb gewinnen mußte. Aber auch ein gewisser Stolz lag in ihnen, der jeder zu warnen schien, sich nicht durch soviel Schönheit und Anmut betören zu lassen. Dieser seine, vornehme Stolz war der Wächter der jede unliebbare Annäherung von ihr fern hielt. So war sie sich selbst Schutz genug, der treuen Lehren ihrer unvergeßlichen Mutter immer gedenken.

Endlich hielt der Zug in einer kleinen Station, die nur eine Wegstunde von Holzendorf entfernt lag. Nur wenige Personen stiegen aus, und Sibylla Marwitz atmete erleichtert auf, als sie die dreistündige Eisenbahnfahrt hinter sich hatte.

Der freundliche Stationsvorsteher, welcher das junge Mädchen, erst nach Abgang des Zuges bemerkt hatte, nahm sich jetzt ihrer an, als er sah, daß sie hier fremd war. Er führte sie auf den rechten Weg, als er ihr Reiseziel erfahren hatte.

„Gehen Sie nur immer gerade aus, gnädiges Fräulein,“ sagte er galant, „dieser Weg führt direkt nach Holzendorf. In einer Stunde sind Sie da. Ihr Wagen scheint sich verspätet zu haben, denn sicherlich wollen sie doch aufs Schloß.“

„Ich möchte die Herrschaft überraschen,“ erwiderte Sibylla Marwitz, „Meinen Reiseforb werde ich morgen holen lassen.“ Sibylla Marwitz dankte dem höflichen Manne, und trat rüstig ausbreitend ihre Wanderung nach Holzendorf an; die kleine Handtasche, welche sie mit sich führte, war nicht schwer.

Es war ein herrlicher Nachmittag, und sie bereute es nicht, den Tag ihrer Ankunft nicht gemeldet zu haben. „Sie können jeden Tag kommen, Ihr Zimmer ist für Sie bereit,“ so hatte ihr die Baronin vor acht Tagen geschrieben.

Endlich hielt sie mit ihrer Wanderung inne; ein am Wege liegender großer Stein war wie zum Ausruhen geschaffen. Erleichtert atmete Sibylla Marwitz auf. Weite Flächen ebenen Landes lagen zu ihrer Rechten ausgebreitet; das schöne saftige Grün der Saaten tat ihren Augen wohl. Links vom Wege erstreckte sich ein herrlicher Raubwald, während dort hinten aus dem dunklen Hintergrunde der Bäume die Spitze eines Kirchturmes hervorleuchtete.

„Das wird Holzendorf sein,“ flüsterte sie. „Wird es mir eine neue Heimat werden!“

Traumverloren blickten ihre Augen nach jener Richtung hin, sie schien ganz vergessen zu haben, daß sie erst die Hälfte des Weges zurückgelegt hatte. Feste Männerfische schreckten sie plötzlich auf und ängstlich schaute sie nach rückwärts.

„Haben Sie keine Angst,“ rief ihr der aus dem Walde heraustretende Mann in der Livree eines Kutschers entgegen, „ich tue Ihnen nichts zuleide!“

„Sie sind gewiß der herrschaftliche Kutscher von Holzendorf,“ sagte Sibylla Marwitz beruhigt, indem sie ihre Tasche ergriff, um die Wanderung fortzusetzen.

„Ja, das bin ich,“ erwiderte der Mann, „und da sie sicherlich das neue Fräulein der Frau Baronin sind, so können wir zusammen nach Holzendorf wandern.“

„Gewiß,“ sagte Sibylla Marwitz erfreut, und sachtlos schritt sie neben dem Manne einher.

„Bitte, geben Sie mir die Tasche,“ unterbrach Philipp nach einiger Zeit das Schweigen. „Wenn die Frau Baronin es sähe, daß ich Sie mit der Tasche gehen ließe, würde sie schelten.“

„So ist wohl die Frau Baronin sehr streng?“ erwiderte das junge Mädchen, ihrem Begleiter die Tasche überreichend.

„Ja,“ hieß er hervor, „streng und ungerecht.“

Sibylla Marwitz seufzte. Wenn dieses Urteil des Mannes richtig war, dann ging sie bitteren Stunden entgegen. Die Strenge der Baronin fürchtete sie nicht, aber eine ungerechte Behandlung konnte und wollte sie nicht ertragen. Sie war zu ehrlich, um selbst Unrecht zu tun, aber auch zu stolz, um sich vor den Launen einer herrschsüchtigen Frau zu demütigen. Treu

wollte sie ihre neuen Pflichten erfüllen; es war ja nicht viel, was die Baronin von ihr verlangte. Sie sollte der Frau eine Gesellschafterin, der Tochter aber eine Gefährtin sein.

„Sie kommen gewiß aus der Stadt?“ fragte jetzt Sibylla Marwitz den ernst blickenden Mann, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben. Ohne Vorvereinommenheit wollte sie das Schloß betreten, um sich selbst ein Urteil bilden zu können.

„Ja,“ entgegnete der Kutscher, ich hatte heute Termin . . . war angeklagt wegen fahrlässiger Tötung, des Herrn Barons . . . bin aber freigesprochen worden, weil ich meine Unschuld beweisen konnte.“

„Nun, das freut mich,“ sagte das junge Mädchen. „Ich hörte schon von einer mir bekannten Dame, daß die Frau Baronin Witwe sei, habe aber nicht gewußt, daß der Herr Baron durch einen Unglücksfall sein Leben verlor.“

„Durch eigne Schuld, Fräulein; ganz Holzendorf weiß es, nur die Frau Baronin allein will nicht daran glauben; ich soll das Unglück verschuldet haben.“

„Sie sind ja doch von jeder Schuld freigesprochen worden,“ erwiderte sie, „Sie können sich also beruhigen . . . Tragen Sie der Frau Baronin nichts nach . . . ein Mensch irrt vielfach.“

Philipp entgegnete nichts, und da auch Sibylla Marwitz jetzt keine Lust verspürte, dieses Gespräch, daß ihn scheinbar erregte, fortzusetzen, so schwieg auch sie.

Wald lag das Schloß vor ihnen. Ein großer Park nahm sie auf. Ein breiter, sehr sauber gehaltener Weg führte direkt nach dem Schlosse, dessen Freitreppe soeben zwei Damen hinunterstiegen.

„Sehen Sie dort die Baronin mit ihrer Tochter!“ sagte Philipp lebhaft. „Ich werde einen andern Weg einschlagen, Ihre Tasche nehme ich mit und werde sie sofort durch Bisette auf Ihr Zimmer bringen lassen.“

Philipp zog den Hut zum Gruße, und noch ehe Sibylla Marwitz danken konnte, sah sie sich allein. Bögernd schritt sie weiter. Sie dachte an die Worte des Kutschers: streng und ungerecht . . . Willkommen sah sie auf, nirgendwas waren die beiden Damen zu erblicken. Am liebsten wäre sie umgekehrt; ein heißes Sehnsuchtsgefühl nach dem ruhigen Stübchen in der ihr befreundeten Familie war in ihr aufgestiegen . . . Sie hätte weinen mögen. (Fortsetzung folgt.)

